

# aus dem Nationalrat



**Prisca  
Birrer-Heimo**  
SP, Rothenburg

Die Corona-Pandemie dominiert auch die politische Agenda. Bereits die ersten beiden Wochen der Frühlingssession waren davon geprägt, inklusive vieler Fragen und Vorstösse

## Parlament muss handlungsfähig bleiben

von Parlamentsmitgliedern und mit der Unsicherheit, was da alles auf uns zukommt. Mit der Absage der dritten Sessionswoche und den darauffolgenden Kommissionssitzungen durch die Ratsbüros leerte sich dann meine Agenda auf einen Schlag. Ungewohnt, aber bezüglich zeitlicher Belastung auch mit positiven Effekten verbunden. Der Haupteintrag in der Agenda

heisst nun «Videokonferenz». Geplante Interviews führte ich zwischenzeitlich telefonisch oder schriftlich. Die Corona-Pandemie veränderte in den letzten Wochen den Alltag von vielen Menschen radikal. Auch wir Parlamentsmitglieder machen zum grossen Teil Teleheimarbeit, wie Homeoffice zu deutsch benannt wird.

Während die geplanten politischen Geschäfte in den Kommissionen brachlagen, entschied der Bundesrat Woche für Woche per Notrecht auf die Bewältigung der Krise. Zu Beginn der Pandemie war das zweifelsohne unumgänglich, weil schnell reagiert werden musste. Allerdings bin ich klar der Meinung, dass die Ausschaltung des Parlaments, der gesetzgebenden Behörde, zu lange dauerte und zu weit ging. In der SP regte sich früh Widerstand. Ein von der Fraktion in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten kommt zum Fazit, dass der Abbruch der Session durch die Ratsbüros rechtlich heikel war, weil National- und Ständerat nicht mehr eingreifen konnten. Es sei auch fraglich, ob Ratsbüros und Verwaltungsdelegation den Kommissionen Sitzungen verbieten können. Ein solch weitreichender Entscheid über die Handlungsfähigkeit des Parla-

mentes könne nicht von den Büros und der Verwaltungsdelegation getroffen werden.

Aus meiner Sicht braucht es dringend eine Klärung und Anpassung der rechtlichen Grundlagen, damit in kommenden ausserordentlichen Lagen die demokratischen Institutionen handlungsfähig bleiben – insbesondere auch das Parlament mit seinen Kommissionen. Derart weitreichende Notverordnungen des Bundesrates müssen vom Parlament diskutiert und überprüft werden können – es geht um unsere verfassungsmässig verankerten Rechte!

### Kommissionssitzungen im Hotel und im Nationalratssaal

Nachdem dann endlich wieder Kommissionssitzungen angesetzt wurden, hatte ich nach Ostern die erste Sitzung der Wirtschaftskommission (WAK) in einem Saal des Hotels Bellevue in der Nähe des Bundeshauses in Bern. Für die 25 Mitglieder zählende Kommission des Nationalrates braucht es bei den geforderten Abstandsregeln entsprechend grosse Sitzungszimmer, da kommen im Bundeshaus nur wenige Räume in Frage. Mit dem geforderten Zweimeterabstand wurde die Distanz

– zumindest räumlich – zu Kommissionsmitgliedern aus andern Fraktionen grösser, und auch die eigene Delegation war nicht mehr nah. Die schnelle, leise Absprache zu einem Antrag war nicht mehr möglich. So begannen einige via WhatsApp-Chat zu kommunizieren. Ich nutze diese App aus Datenschutzgründen nicht, nun werde ich mich wohl mit alternativen, sichereren Apps auseinandersetzen müssen.

Die neue, distanzierte Sitzungsordnung schadete allerdings der Konsensfindung bei bestimmten Themen nicht. So forderte die SP-Delegation mit Anträgen in der WAK, zusammen mit andern Kommissionsmitgliedern, Verbesserungen für von der Krise betroffene Menschen, die der Bundesrat nicht oder zu wenig berücksichtigt hatte. Endlich erhalten auch von den Verboten indirekt betroffene Selbständige Entschädigungen, wenn sie keine oder nur noch wenig Arbeit haben. So können Arbeitsplätze, Einkommen und Kaufkraft gesichert werden. An der zweiten WAK-Sitzung überwies die Kommissionmehrheit mit einem Vorstoss die von KMU und Mieterverband dringend benötigte Regelung für einen Mieterlass für jene, die ihr Geschäftslokal nicht nutzen dürfen. Das ist für die Existenz

von vielen Betrieben entscheidend. Im Nationalratssaal hatte ich während der Corona-Pandemie unlängst die erste Sitzung einer Geschäftsprüfungs-Subkommission. Wir sassen weit auseinander, im Unterschied zum «Bellevue»-Saal gab es aber keine Mikrofone auf den Pulten. Bei jeder Wortmeldung musste man wie bei den Debatten im Nationalrat ans Rednerpult. Anschliessend desinfizierten wir Rednerinnen und Redner den neu produzierten Pultaufsatz (Desinfektionsmittel schaden dem Holz des Rednerpultes) und überstülpten das eingepackte Mikrofon mit einem frischen Plastiksack. Das Rascheln nach jedem Rednerwechsel war unüberhörbar ... Mit dem ganzen Prozedere überlegte sich wohl das eine oder andere Kommissionsmitglied, ob sich eine Wortmeldung tatsächlich lohnen würde. Wer weiss, vielleicht wird diese Praxis wegweisend für künftige Ratsdebatten sein, um den steten Gang ans Rednerpult etwas zu beschneiden?

Nun aber bin ich gespannt auf die ausserordentliche Session in der «Bern-expo» und freue mich, mein Mandat als Nationalrätin und Volksvertreterin wieder vollumfänglich ausüben zu können.